

rin ebenfalls auf Defizite hin, empfiehlt jedoch die Weiterführung dieses oder ähnlicher Projekte mit Nachdruck.

Eine praxisbezogene Auseinandersetzung mit dem Projekt „Weißt du, wer ich bin?“ zeigt Anne Bendler (153–198), indem sie in ihrer Ausarbeitung Materialien und Projektvorschläge für das interreligiöse Lernen in Kitas kritisch miteinander vergleicht, die sich in der Kita-Handreichung des Projekts befinden. Herausgestellt wird die existenzielle Rolle der Erzieherinnen in Kitas (158–162), wenn es um das Ziel des interreligiösen Lernens geht. Dementsprechend werden verschiedene Kompetenzen der Erzieherinnen im Zusammenhang mit dem interkulturellen Lernen gefordert, besonders im Hinblick auf die verschiedenen Traditionen in Gebet, religiösen Festen und Speisevorschriften. Das Anliegen der Verfasserin ist es, mit dem Kompetenzmodell von Sajak/Muth die Projektvorschläge zu beurteilen, um sie so auf ihre Tauglichkeit im Bereich der Kita zu überprüfen. Vorge stellt werden gemeinsame Gebetsinitiativen, Bauprojekte, Bibellesen, Traumreisen, Speiserezepte und Spiel- bzw. Bastelideen, bevor diese auf ihre Übereinstimmung mit den Kompetenzen überprüft werden (168–195). Das Fazit (195–197) von Anne Bendler fällt durchgehend positiv aus, die Vorschläge werden als für die Ausbildung interreligiöser Kompetenzen geeignet betrachtet, auch wenn eine Deckungsgleichheit nicht

immer gewährleistet ist. Sie bescheinigt der Gesellschaft ein großes Interesse an interreligiöser und interkultureller Erziehung, an der viele Kindertagesstätten mitwirken. Damit bieten die Vorschläge des Projektes „Weißt du, wer ich bin?“ eine gute Orientierungshilfe und Inspiration für weiterführende Initiativen im interreligiösen Bereich.

Abschließend sei festgehalten, dass es den Autorinnen und Herausgebern gelungen ist, eine kritisch-wohlwollende Analyse verschiedener Initiativen des Projektes „Weißt du, wer ich bin?“ vorzulegen, die sowohl Stärken als auch Schwächen des Projektes aufzeigt und mit dem Instrument des Kompetenzmodells einen Bewertungsmaßstab für den immer entscheidender werdenden Bereich der Interkulturalität und Interreligiosität in Schule und Kita an die Hand zu geben.

Verena Hammes

ÖKUMENISCHE BEWEGUNG

Matthias Haudel, Ökumene mit Zukunft. Gemeinsamer Dialog aller Konfessionen. Luther-Verlag, Bielefeld 2012. 88 Seiten. Pb. EUR 12,95.

Bücher mit ökumenischen Themen überschwemmen zurzeit nicht den theologischen Büchermarkt. Liegt es daran, dass solche Fragen sich bereits „erschöpft“ haben, oder liegt es am winterlichen Erstarrungsklima, das keine ökumenischen Früh-

lingsknospen empor sprießen lassen möchte?

Wenn nun ein Buch bereits nach wenigen Wochen in zweiter Auflage erscheint und *Ökumene mit Zukunft* verspricht, dann scheint sich doch ein ökumenischer Sprössling bemerkbar zu machen im sonst so breit gefächerten „Bücherbeet“. Dabei geht es in dem Buch des ökumenisch erfahrenen Verfassers von der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster, der zugleich an der Universität Bielefeld lehrt, zunächst nicht nur um Zukunft, sondern auch um sehr viel Geschichte (dokumentiert durch interessante Fotos und Aufnahmen von wichtigen Dokumenten). Im Kontext der weltweiten ökumenischen Entwicklungen erfolgt eine Standortbestimmung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Nordrhein-Westfalen, deren Weg von 1945 bis 2011 nachgezeichnet wird, um daran grundsätzlich die spezifische *Chance des multilateralen ökumenischen Dialogs* aller christlichen Traditionen aufzuzeigen. Dabei will diese Bestandsaufnahme nicht primär ökumenische Entwicklungen und Geschehnisse aneinanderreihen, sondern versucht die Wechselwirkung zwischen globalen und regionalen ökumenischen Entwicklungen darzustellen. Ein oft geäußertes (Vor)urteil wird in den Darlegungen widerlegt, als sei ökumenisches Handeln vor Ort allein abhängig von der Langsamkeit oder Unbeweglichkeit der Kirchenleitungen. Manche Eigenin-

itiative auf Landesebene verursachte auch die positive Aufnahme von Vorschlägen weit über die Landesgrenzen von NRW hinaus (vgl. die Anregungen zur Gründung lokaler Arbeitsgemeinschaften und Gemeindeparterschaften). Das unterstreicht, dass sowohl im theologischen Gespräch als auch in der „praktischen Ökumene“ im Rahmen des multilateralen Dialogs zuweilen fruchtbarere Ergebnisse erzielt werden können als in bilateralen Gesprächen, die oft vor Mauern landen, die angeblich nicht zu überwinden sind.

Nicht immer verderben viele Köche den Brei, sondern tragen auch dazu bei, dass Kirche kein „Einheitsbrei“ wird. Im Rahmen dieses multilateralen Dialogs macht der Verfasser daher Vorschläge für die Behandlung von Themen des kirchlich-gesellschaftlichen Handelns auf Welt- und Ortsebene (*Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung*), als auch Lösungsvorschläge für die klassisch theologischen offenen Fragen (*Taufe, Abendmahl/Eucharistie und Amt*).

Besonders hervorzuheben ist die Erörterung der Grundlage dieser Lösungsvorschläge, des *gemeinsamen Glaubens an den dreieinigen Gott*, der zugleich den weiten Rahmen des ökumenischen Dialogs zwischen Ost- und Westkirche eröffnet, welcher für den multilateralen Dialog unerlässlich ist. Die oft in den Kirchen vernachlässigte Besinnung auf den dreifaltigen Gott kann dabei helfen, besser zu verstehen, weshalb sich

unterschiedliche Beurteilungen der innergöttlichen Einheit in Vielfalt auf die Vorstellungen kirchlicher Einheit in Vielfalt auswirken. Mit der Aufdeckung des Zusammenhangs von trinitätstheologischen und ekklesiologischen Einseitigkeiten und der *Perspektive ihrer Überwindung* wird der Horizont geweitet für eine Ökumene der Zukunft, die sich nicht nur in Detailfragen verzettelt und in bi- oder multilateralen Konferenzen oft wenig konkrete Erfolge erzielt. Damit zeigt das Buch Wege auf, wie ökumenisches Handeln auch heute *lohnenswert* bleibt – für Theologie, Kirche und Gemeinde. Ökumene hat Zukunft, wenn sie die konkrete Relevanz des Glaubens an den dreieinigen Gott für das Verständnis der Gemeinschaft der Glaubenden (Kirche) vor Augen behält. Dann bleibt sie eine *Ökumene mit Zukunft*.

Dass der trinitarische Gott als Grundlage eines gemeinsamen Glaubens- und Kirchenverständnisses (wieder) in den Mittelpunkt gestellt wird, macht dieses Buch lesenswert. Das gilt auch für den Anhang „*Der dreieinige Gott als Lebenshorizont*“, der verdeutlicht, wie die Erkenntnis des Wesens des dreieinigen Gottes (vollkommene Gemeinschaft der Liebe) das wahre Wesen des Menschen und den Sinn des Lebens erschließt. In seinen grundsätzlichen Aussagen und der exemplarischen Aufarbeitung der theologischen und ökumenischen Zusammenhänge ist das Buch allen theologisch und ökumenisch Interessierten zu empfeh-

len, zumal es hinsichtlich der noch bestehenden Grundprobleme *konkrete weiterführende ökumenische Perspektiven* eröffnet.

Rainer Fischer

Keith Clements, *Ecumenical Dynamic. Living in More than One Place at Once*. WCC Publications, Genf 2013. 222 Seiten. Br. EUR 18,95.

Keith Clements benennt sehr deutlich bereits im Vorwort die unterschiedlichen Kreise von Lesern, die sich für die von ihm vorgelegte Aufsatzsammlung begeistern werden. Da ist einmal die Gruppe der ökumenischen Enthusiasten, so nennt er sie, zum zweiten die Gruppe derer, die sich kritisch mit dem Thema auseinandersetzen und zuletzt die große Gruppe derer, die sich nicht sonderlich für das Thema, nachdem es institutionalisiert und organisiert ist, interessieren. Damit wird auch unterstellt, dass der Kreis der Personen, die sich der Geschichte der ökumenischen Bewegung zuwenden, wohl doch eher übersichtlich ist. Dies wird sich für die Leser und Leserinnen verändern, die den Gedankengängen und Beschreibungen Keith Clements über seine eigene biografische Eingebundenheit in die ökumenische Bewegung öffnen, die er mit Untertitel „*Living in more than one place at once*“ formuliert. Er folgt damit einer Selbstbeschreibung David Roussels aus dem Jahre 1939, der deutlich